Ostern 2020

Pfarrverband Zugspitze

St. Martin Garmisch
St. Michael Burgrain
St. Johannes Grainau

PFARRVERBAND ZUGSPITZE

DIGITAL-
AUSGABE

Pfarrverband Zugspitze • Ostern 2020 | INHALT

Jesu Angst Die renovierte Ölbergdarstellung in St. Martin – S. 22 und 24

Wer von der Liebe singt, kann vom Kreuz nicht schweigen – Vorwort S. 5

Der Pfarrverband Zugspitze mit seinen drei Pfarreien St. Michael Burgrain (gelb), St. Martin Garmisch (rot) und St. Johannes der Täufer Grainau (blau)

Impressum

Herausgeber Pfarrverband Zugspitze

Redaktion Josef Konitzer, Monika Fischer, Mechthild Werhahn, Georg Lichtenwald, Korbinian Glatz, Yvonne Scheurer, Eva Güntsch, Josef Schwarzenböck

Gestaltung Josef Schwarzenböck

Lektor Eva Güntsch, Rosa Kohnle

Auflage nur digital

Zum Titelbild:

Als Josef Schwarzenböck den Engel der Ölbergszene als Titelbild für diesen Pfarrbrief auswählte, konnte noch niemand ahnen, wie aktuell dieses Sinnbild aufgrund der Corona-Krise sein würde, sollte er doch ausschließlich auf den renovierten Ölberg der Pfarrkirche St. Martin verweisen. Nun bekommen wir alle einen individuellen Kelch mit Ängsten gereicht.

In dem bekannten Lied *Von guten Mächten treu und still umgeben* von Dietrich Bonhoeffer heißt es in der dritten Strophe: „Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.“ Jesu Angst am Ölberg (rückseitiges Umschlagbild) ist heute oft zu unserer eigenen Angst geworden. Vertrauen wir trotzdem wie Jesus darauf, dass es sinnvoll ist, sich im Vertrauen auf Gott bewusst unserer Angst zu stellen und sie dadurch zu überwinden.

Eva Güntsch

AKTUELL

Veränderungen und Neues

4 **Gib Frieden**
MISEREOR-Fastenaktion

5 **Wer von der Liebe singt …**
Das Kreuz im Wandel – Vorwort

14 **Angepasst**
Neue Öffnungszeiten

16 **Glaube – Liebe – Hoffnung**
Die Osterkerze 2020

18 **YCHTHYS – Fisch**
Die Grainauer Osterkerze 2020

19 **Sie feiern die Auferstehung**
Osterspaziergang mit Goethe

KIRCHE

Liturgie und Brauchtum

20 **Schlafende Jünger erweckt**
Ölbergdarstellung in St. Martin

24 **Jesu Angst**
Ölbergandachen in der Fastenzeit

28 **Kreativ gestaltet**
Familiengottesdienste in St. Martin

30 **Neustart**
Taizègebet in der Alten Kirche

32 **In deinem Haus**
Misereor-Hungertuch

33 **Die Wärme seiner Liebe**
Anbetung in der Alten Kirche

34 **Freude am Glauben**
Kleinkindergottesdienste

36 **Die Bibel: ein Liebesbrief**
Papst Franziskus lädt ein

38 **Du bist die Perle Gottes**
Erstkommunion im Pfarrverband

PFARRVERBAND

Gemeindeleben

35 **Herzlich willkommen**
Garmischer Ministranten

42 **Sei gut, Mensch!**
Caritas Garmisch-Partenkirchen

44 **Gebt ihnen eine Stimme**
Flüchtlige im Abrams

46 **Habe noch viel vor mit euch**
Auferstehungsgeschichte für Kinder

48 **Frühlingserwachen**
Garmischer Senioren

49 **Zahlreiche Aktivitäten**
Kath. Mütter- und Frauenverein

PFARRVERBAND

Gemeindeleben

50 **Anzeigen**
Die Förderer des Pfarrverbands

51 **Kontakte**
Ansprechpartner im Pfarrverband

GIB FRIEDEN

Bei Nachrichten über entfachte Kriege, Gewalt, Tod und Zerstörung fühlt man Traurigkeit, Wut und Ohnmacht: Warum lernen wir Menschen nicht aus der Geschichte? Welche Rolle spielen Religionen mit ihren Gewalt-, aber auch Friedenspotentialen? Wie heißen die Mädchen, Jungen, Frauen und Männer, die als Opfer der Kriege zurück bleiben oder fliehen müssen? Was ist unser persönlicher, gesellschaftlicher und kirchlicher Anteil an Kriegen und welchen Beitrag leisten wir für den Frieden? **MISEREOR** stellt in der Fastenaktion 2020 genau diese Fragen.

Mit den Ländern Syrien und Libanon stellt **MISEREOR** eine Region in den Mittelpunkt, die von großer ethnischer, religiöser und kultureller Vielfalt, aber auch von zahlreichen Konflikten geprägt ist. Allein der seit mehr als acht Jahren andauernde Konflikt in Syrien hat 500.000 Menschen das Leben gekostet, mehr als sechs Millionen Menschen haben ihr Land verlassen, zwölf Millionen sind in Syrien auf humanitäre Hilfe angewiesen. Die Lebensbedingungen syrischer Flüchtlinge im Libanon wie auch die der libanesischen Bevölkerung werden immer schwieriger.

Mit Ihnen gemeinsam möchte **MISEREOR** in der Fastenaktion 2020 das Engagement der Menschen in Syrien, im Libanon und in Deutschland für eine freie, offene und gerechte Gesellschaft stärken, damit Frieden wachsen kann. *Karl Wagner*

Spendenkonto
Liga-Bank
DE56 7509 0300 0002 1610 52

MISEREOR
IHR HILFSWERK

Wer von Liebe singt, kann vom Kreuz nicht schweigen

Das Kreuz ist das zentrale Symbol christlichen Glaubens. Es ist für die Christen zunächst und vor allem ein Lebenszeichen: Zeichen der Erlösung und der Hoffnung für die Welt

Josef Konitzer
Leiter des Pfarrverbands Zugspitze

Aber das Kreuz gibt es seit ca. 6000 Jahren und damit schon viel länger als das Christentum. Was also ist christlich am Kreuz? Religionsgeschichtlich galt das Kreuz in der prähistorischen Zeit als ein magisches Zeichen. Die verschiedenen Kreuzformen besaßen in vorchristlichen Kulturen eigene Sinndeutungen. Teilweise wurden sie später vom Christentum übernommen und weiterentwickelt. Es begegnet uns in der Form des „Radkreuzes“, auf Felszeichnungen und Schiffsdarstellungen. In den ältesten Kulturkreisen Europas, Asiens und Afrikas erscheint es in der Hakenkreuzform. Die Kreuze versinnbildlichten damals Gestirne, besonders die Sonne, Wind, Wetter, Bäume, Menschen und Tiere. Sie können Segen oder Fluch bedeuten. Das Radkreuz z. B. ist Abbild der Radspeichen, aber auch Sinnbild der Sonne mit ihren Strahlen sowie des Lebens. Das Hakenkreuz wurde in der Antike als Glücks- und Heilszeichen gedeutet, bei den Buddhisten als Paradiesschlüssel. Das ägyptische Henkelkreuz wiederum wurde als Schriftzeichen und Symbol für „Leben“ verstanden bzw. Befruchtung durch die Sonne. Als letzter Buchstabe des semitischen Alphabets (Taw) diente das Kreuz dort als Beglaubigungszeichen der Urkunden bzw. als Unterschrift. (Hiob 31, 35). Es galt auch als Sinnbild der Son-

nenkraft. Beim Propheten Ezechiel ist es ein Hinweis auf die Erlösung, Kennzeichnung der Auserwählten. Die griechischen Kirchenväter schließlich betrachteten das Kreuz als Sinnbild Christi, der die ganze Welt umarmen und sie zur harmonischen Einheit zusammenfügen will.

Die christlichen Kreuzesformen

Das christliche Kreuz hat entweder gleich lange Quer- und Längsbalken oder kürzere Querbalken bei gleichzeitig nach unten verlängertem Längsbalken. Das Petruskreuz trägt den Querbalken in der unteren Hälfte des Längsbalkens. Beim Andreaskreuz sind die Balken schräg gekreuzt. Das Doppelkreuz entstand sehr wahrscheinlich im Osten. Das Kreuz mit drei Balken wurde irrtümlicher Weise als päpstliches Kreuz bezeichnet. Durch die in der byzantinischen Kunst häufige Erweiterung (und meist auch perspektivische Schrägstellung) des Fußbretts zum unteren Querbalken entstand eine Verbindung von gewöhnlichem Kreuz und Andreaskreuz. Diese Form fand in der russisch-orthodoxen Kirche ihren Einsatz.

Bibeltheologische Bedeutung: In den Evangelien meint das Kreuz die Bezeichnung des Marterholzes, an dem Jesus aufgrund der Verurteilung durch Pontius Pilatus gestorben ist (Mk 15, 21 ff). Im Lukas-Evangelium 9, 23, heißt es: „Zu allen sagte er: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Es geht nicht mehr um das Martyrium, sondern um die Vielfalt der Leidensarten. Der Apostel Paulus sieht im Kreuz den Ausdruck für das im Tod Christi bewirkte Heil.

Das Kreuz im Wandel der Zeit

„In diesem Zeichen wirst du siegen!“ – so soll es am Himmel über einem leuchtenden Kreuz gestanden haben, als Konstantin im Herbst des Jahres 312 gegen Rom marschierte, um sein Kaisertum zu festigen. Nach dem Bericht des Eusebius soll der Kreuzesvision, die mit dem Kaiser dem ganzen Heer widerfahren sei, ein die Vision deutender Traum gefolgt sein, in dem Christus Konstantin befohlen habe, das am Himmel geschaute Kreuzzeichen nachzubilden und es im Kampf mit den Feinden des Kaisers als Schutzschild zu gebrauchen. Der Kaiser gehorchte, siegte und gebrauchte das siegbringende Zeichen „nun … stets als Schutzmittel gegen jede Macht, die sich ihm feindlich entgegenstellte”. Das sogenannte konstantinische Zeitalter, das die staatliche Anerkennung des Christentums und alsbald seine Privilegierung mit sich brachte, begann im Zeichen des Kreuzes. Und das Kreuzzeichen stand für den militärischen Sieg. Es versprach politischen Erfolg. Es war in diesem Falle kein Zeichen der Versöhnung, kein Zeichen der Hilfsbereitschaft, kein Vorgänger des

Roten Kreuzes, keine Erinnerung an den heilbringenden Tod des Gottessohnes, der nach Paulus „aus Ohnmacht” gekreuzigt wurde (2 Kor 13, 4). Es war viel eher von alldem das Gegenteil. Der Kaiser ist von den Bischöfen später über die eigentliche Bedeutung des Kreuzes theologisch belehrt worden.

Aber nicht die eigentliche Bedeutung des Kreuzzeichens, nicht der im Tod des Gekreuzigten errungene Sieg Gottes über den Tod stand am Anfang des konstantinischen Zeitalters. Das Kreuz, in dessen Zeichen Konstantin siegen sollte, symbolisiert vielmehr einen Sieg, der Tod – nämlich den Tod der Gegner – bedeutete. Es war die Konsequenz der mit Konstantin begonnenen neuen Religionspolitik, dass Theodosius der Große am 28. Februar 380 das Christentum durch staatliche Verordnung zur exklusiven Staatsreligion erhob. Diese Erhebung des Christentums zur einzigen Staatsreligion hatte für die Heiden bittere Folgen. Ihre Tempel wurden gestürmt, die Olympischen Spiele fanden (im Jahr 394) ihr Ende, die Philosophenschulen von Athen wurden zwei Jahrhunderte später geschlossen – um nur einige Beispiele zu nennen. Dabei sollte man nicht vergessen, dass diesem Geschehen eine jahrhundertlange Christenverfolgung vorausging. In der Reichsverfassung des Deutschen Reiches galt bis 1806 das Sektenverbot zum Schutze der beiden privilegierten Kirchen katholischen und evangelischen Bekenntnisses. Doch was *de iure* (gesetzlich) noch galt, war *de facto* (faktisch) längst *obsolet* (überflüssig bzw. veraltet) geworden. Die Weimarer Reichsverfassung von 1919 hat dann das Zwangs-Staatskirchentum auch de iure beendet und das Selbstbestimmungsrecht der Religionsgemeinschaften garantiert.

Kruzifix-Beschluss

Mit dem *Kruzifix-Beschluss* des Bundesverfassungsgerichtes vom 16. Mai 1995 scheint das konstantinische Zeitalter in der Bundesrepublik Deutschland endgültig zu Ende gegangen zu sein. Denn während Kaiser Konstantin befohlen hatte, „dass das Abbild des Kreuzes allen seinen Heeren vorangetragen“ werden solle, erklärte das Bundesverfassungsgericht die staatlich verordnete Anbringung von Kreuzen oder Kruzifixen in Unterrichtsräumen staatlicher Pflichtschulen für verfassungswidrig.

1. Der Senat hatte mit denkbar knapper Mehrheit (von 5 zu 3 Stimmen) der Verfassungsbeschwerde eines anthroposophisch orientierten Elternpaares (Anthroposophie ist die von Rudolf Steiner 1861–1925 begründete Lehre vom Menschen in seiner Beziehung zur übersinnlichen Welt) mit der Rüge der Verletzung ihrer Grundrechte aus Art. 4 Abs. 1 GG stattgegeben (indem es die von den Klägern angegriffenen Beschlüsse des Bayerischen Verwaltungsgerichts

Regensburg vom 1. März 1991 und des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs vom 3. Juni 1991 aufgehoben und die Sache an den Bayerischen Verwaltungsgerichtshof zurückverwiesen hatte). Die Entscheidung wurde mit der Feststellung begründet, dass die Bayerische Volksschulordnung (die die Anbringung von Kreuzen bzw. Kruzifixen in Unterrichtsräumen von Pflichtschulen staatlich anordnet) unvereinbar mit dem Grundgesetz sei. Art. 4 Abs. 1 GG erklärt: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich." Der Angelpunkt für die Begründung des höchstrichterlichen Beschlusses „liegt somit im Grundrechtsbereich. Es ist die Verletzung subjektiver Rechte Andersdenkender, die danach das Schulkreuz verfassungswidrig macht".

2. Der Beschluss hat nicht nur bei Kirchenvertretern, im Kirchenvolk und bei Politikern helle Empörung hervorgerufen. Er ist auch von vielen hohen amtierenden und ehemaligen Richtern öffentlich gescholten worden. Der einstige Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, Ernst Benda, sprach von einem „schlimmen Missgriff", der „nahezu unbegreiflich" sei. Und er äußerte die Überzeugung, dass „das Gericht früher oder später" gezwungen sein werde, „sich zu korrigieren". Der Beschluss gibt in der Tat vielfältigen Anlass zur Schelte. Schon, dass der erste Leitsatz durch wiederholte Presseerklärungen des Senatsvorsitzenden und Vizepräsidenten des Bundesverfassungsgerichtes korrigiert werden musste, ist mehr als peinlich. Von unserem höchsten Gericht dürfen wir erwarten, dass es – und zwar auch da, wo es sich juristischer Gehilfen bedient – sich schlampiger Formulierungen enthält. Das Gericht muss „dem Publikum klar … machen, was es will". Dass ihm dies – wie Ernst Benda bemerkte – schon bei dem *Soldaten-Mörder-Beschluss* nicht und genauso wenig bei seinem Kruzifix-Beschluss gelungen ist, droht die Reputation dieses Verfassungsorgans auszuhöhlen. Aber auch der höchstrichterliche Beschluss lässt mehrfach zu wünschen übrig; insbesondere die Diskrepanz zwischen dem Urteil und den früheren Leitentscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes, die durchweg um einen Ausgleich von widerstreitenden Prinzipien und Interessen bemüht waren. Das Gericht hätte zumindest deutlich machen müssen, warum es in diesem Fall von der bisherigen Rechtsprechung abweicht.

3. Die Reichweite des Kruzifix-Beschlusses dürfte weithin überschätzt worden sein. Die Entscheidung enthält kein allgemeines Verbot des Kreuzes in öffentlichen Räumen und keinen prinzipiellen Bruch mit der bisherigen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes zur Religionsfreiheit und zum Verhältnis zwischen Staat und Kirche.

Als unser bayerischer Ministerpräsident Markus Söder sich für das Kreuz in den öffentlichen Amtsräumen 2018 stark machte und dafür als überzeugter Christ und Politiker persönlich einsetzte, war ich persönlich und innerlich sehr gerührt und erinnerte mich dabei an das Jahr 1995 und an das Kreuzurteil in Karlsruhe. Welch ein Kontrast! Parallel zu meinem Dienst als Pfarrer war ich damals als Lehrer am Maximiliansgymnasium in München Schwabing tätig und erlebte zu der Zeit zahlreiche Diskussionen über die Presse aber auch jene mit vielen Schülern und im Lehrerkollegium. Irgendwie wirkten wir alle wie gelähmt und tief getroffen. Nebenbei sei erwähnt: Das Maximiliansgymnasium in München Schwabing war die Schule, die von Max Plank, Werner Heisenberg, Albert Einstein, Franz-Josef Strauß und Josef Ratzinger (Papst Benedikt XVI.) besucht wurde. Josef Ratzinger machte dort nur sein Abitur. Es mussten 23 Jahre vergehen, bis ein Politiker seine Stimme für die Bedeutung des Kreuzes sowie für das damit verbundene Menschen- und Gottesbild erhob und trotz mancher Proteste der Opposition und der Kritik von einigen namhaften Würdenträgern aus kirchlichen Kreisen seine Worte in die Tat umsetzte. Respekt! In meinen Augen hat diese Tatsache Respekt und Anerkennung verdient! Dabei möchte ich die politische Überzeugung von niemandem in Frage stellen. Doch in unserer westlichen Demokratie ist inzwischen die Zeit gekommen, uns zu hinterfragen, auf welchem Fundament wir unsere Zukunft planen und unser Miteinander in Gesellschaft und Wirtschaft bauen dürfen und möchten. Danke, Ministerpräsident Söder, für so viel Mut! Spott und zweifelhaftes Hinschauen waren die Resonanz in weiten Kreisen unserer Gesellschaft. Manche Stimme unserer Bevölkerung habe ich im Werdenfelser Land im Laufe des Jahres 2018 mitbekommen, „wenn schon gewisse

Markus Söder hängt ein Kreuz in der Staatskanzlei auf (Archivbild, April 2018)

Würdenträger das Kreuz in aller Weltöffentlichkeit ablegen, sind wir stolz darauf, wenigstens einen Ministerpräsidenten zu haben, der die Kreuze aufhängt!“

Vermutlich werden es manche Leserinnen und Leser nicht gleich erkennen, das Kreuz, das unser Ministerpräsident in seinen Händen hält und versucht aufzuhängen, stammt von einem sehr bekannten bayerischen Bildhauer namens Max Faller.

Erzbischof Reinhard Kardinal Marx
„Kreuze im öffentlichen Raum sind Grund zur Freude“

Am 2. Mai 2018 meldete sich unser Erzbischof Reinhard Kardinal Marx und mischte sich in die Debatte um die Kreuzespflicht in bayerischen Landesbehörden mit den Worten „Kreuze im öffentlichen Raum sind Grund zur Freude“ ein. Kreuze im öffentlichen Raum stehen für „die Ausrichtung an den Grundaussagen des christlichen Menschenbildes“ sowie für „die Pflicht, im Sinne des Gekreuzigten, im Sinne des christlichen Menschenbildes zu arbeiten“, so der Erzbischof von München und Freising und damals Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz. (Vatican News vom 2. Mai 2018)

4. Die beanstandeten Feststellungen des Bundesverfassungsgerichts über die Bedeutung und Funktion des Kreuzes, die zur Behauptung der Verfassungswidrigkeit der staatlich angeordneten Anbringung von Kruzifixen geführt haben, lauten: „Das Kreuz gehört nach wie vor zu den spezifischen Glaubenssymbolen des Christentums. Es ist geradezu sein Glaubenssymbol schlechthin. Es versinnbildlicht die im Opfertod Christi vollzogene Erlösung des Menschen von der Erbschuld, zugleich aber auch den Sieg Christi über Satan und Tod und seine Herrschaft über die Welt, Leiden und Triumph in einem … Für den gläubigen Christen ist es deswegen in vielfacher Weise Gegenstand der Verehrung und der Frömmigkeitsübung … Für den Nichtchristen oder den Atheisten wird das Kreuz gerade wegen der Bedeutung, die ihm das Christentum beilegt und die es in der Geschichte gehabt hat, zum sinnbildlichen Ausdruck bestimmter Glaubensüberzeugungen und zum Symbol ihrer missionarischen Ausbreitung. Es wäre eine dem Selbstverständnis des Christentums und der christlichen Kirche zuwiderlaufende Profanisierung des Kreuzes, wenn man es … als bloßen Ausdruck abendländischer Tradition oder als kultisches Zeichen ohne spezifischen Glaubensbezug ansehen wollte … Es hat appellativen Charakter und weist die von ihm symbolisierten Glaubensinhalte als vorbildhaft und befolgungswürdig aus.“

5. Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes geht davon aus, dass sich Kirche und Staat „in einer pluralistischen Gesellschaft“ begegnen. Es betont, dass sich „in einer pluralistischen Gesellschaft … die negative und die positive Seite der Religionsfreiheit nicht problemlos in ein und derselben Institution verwirklichen“ lassen.

Das Kreuz in St. Lukas München

Nimmt man das Kruzifixurteil von Karlsruhe ernst, ergibt sich die dringende Notwendigkeit, die christliche Kreuzsymbolik neu zu deuten und diese in unsere Zeit zu übertragen. Vor dem Hintergrund des genannten Kruzifixurteils hat die Künstlerin Gabriela von Habsburg den ersten Schritt dazu getan. Sie entwarf ein Kreuz als Wandmodell aus Edelstahl für die Firma Hipp, das aus hygienischen Gründen die Holzkreuze in der erwähnten Firma ersetzen musste. Durch meinen persönlichen Kontakt zu Gabriela von Habsburg und Herrn Hipp entstanden neue Ideen und Versuche, das Wandmodell-Kreuz aus Edelstahl in ein feststehendes dreidimensionales Edelstahl-Kreuz zu entwickeln. Auf meine Bitte hin ließ sich Frau von Habsburg, die zunächst eine eher skeptische Haltung zeigte, auf die neue Herausforderung ein. Und so entstand das Kreuz in St. Lukas München Westkreuz als ein neues Wahrzeichen der Pfarrgemeinde, in der ich 14 Jahre lang als Pfarrer tätig war, bevor ich im September 2012 nach Garmisch St. Martin und in den neu gegründeten Pfarrverband Zugspitze, zu dem noch Grainau

Segnung des Kreuzes in St. Lukas am Silvesterabend 31. Dezember 1999. Unter dem Kreuz rechts: 1 Claus Hipp (Unternehmer), 2 Pfarrer Konitzer (im hellen Mantel), 3 N. N., 4 Gabriele von Habsburg, die Künstlerin. Links vom Kreuz: die Gebirgsschützen, auf dem Schnee brennende Fackeln und die Gottesdienstgemeinde. Collage: Uli Bayer

und Burgrain gehören, kam. So konnten wir am 31. Dezember 1999, am Silvesterabend, am Übergang ins neue Millennium das neue Wahrzeichen festlich segnen und das neue Jahrtausend unter das neue Zeichen der christlichen Botschaft in München stellen. Das Kreuz ist 9,25 m hoch, 4,65 m breit und 0,40 m tief. Es wiegt circa 2,8 Tonnen. Das Baumaterial ist wie bereits erwähnt Edelstahl, pflegeleicht und silbern strahlend. In der Aubinger Straße 63 in München kann man es besichtigen und bestaunen. Nach all den statischen Berechnungen und Tests kann das Kreuz einem Sturm von bis zu 250 km/h ohne weiteres trotzen und diesen schadenfrei überstehen. Die etwas ungewöhnliche Kreuzform will uns sagen, dass Menschen, unabhängig von Religion und Weltanschauung, das Kreuz mit Erfahrungen von Leid, Not, Missbrauch, Tod, Verlust, Sorge und Enttäuschung in Verbindung bringen. Deshalb ist die rechte Seite des Kreuzes aus Metall, was nichts anders sagen möchte, als dass es harte Lebenserfahrungen gibt. Die linke Seite ist ausgeschnitten und durchsichtig. Dies weist darauf hin, dass das Kreuz ein Zeichen der Hoffnung ist. Trotz aller Schwierigkeiten und Probleme des Lebens, die uns harte Erfahrungen vermitteln, blickt das Auge des Betrachters durch die zweite geöffnete Seite des Kreuzes hindurch. Abhängig vom Standpunkt des Betrachters nimmt man plötzlich den Himmel, die Natur sowie das vielfältige Leben in der konkreten Umgebung wahr. So ist das Kreuz im christlichen Sinn mit seinen negativen, wie auch mit seinen positiven Seiten in ein Segel eingebettet, das das Boot mit seinen Lasten, quasi den Menschen und sein Gepäck, durchs Leben trägt, solange mindestens eine Handvoll Wasser unter dem Kiel vorhanden ist. In diesem Kunstwerk spiegelt sich nicht nur der moderne Zeitgeist, sondern auch die christliche Botschaft vom Kreuz, das als Erlösungs- und Hoffnungszeichen für die Zukunft und für die Lebenserfahrung aller Menschen steht.

Jesu Liebe vergibt uns

Die Idee für dieses Modell ist entstanden, als das Bundesgericht in Karlsruhe 1995 das Kreuzurteil sprach. So ist das neue Wahrzeichen von St. Lukas in München Westkreuz gewissermaßen eine Antwort auf das Karlsruher Urteil. Für die Christen und Menschen von heute hat dieses Symbol eine andere Bedeutung. Es ist nicht nur ein religiöses Denkmal, sondern zugleich ein Mahnmal an Menschen unserer Zeit, das darauf hinweist, dass Leid, Not, Unterdrückung, Missbrauch und böse Absicht in unserer Welt auch weiterhin als Tatsachen bestehen. So ist diese Kreuzform keine erschreckende Schandtat, sondern ein Erinnerungszeichen an die Liebe Jesu Christi, die uns bewegt, die uns Kraft und Mut gibt, für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden in der Welt einzutreten sowie die Schuld und die von zahlreichen Menschen wissentlich und willentlich begangenen bösen Taten (Sünden) zu vergeben. Bei jedem Blick zum Kreuz ertönt in meinen Ohren der aus dem Lukasevangelium bekannte Satz „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Nach all dem, was mit Jesus am Karfreitag geschah und was ihm dabei angetan wurde, kam aus seinem Munde kein Fluch, sondern eine Vergebungsbitte „Vater, vergib ihnen, …“. Ja, das kann nur Liebe.

Liebe und Kreuz

Wer mit offenen Augen den Menschen und ihren Schicksalen, Problemen und Sorgen in der heutigen Zeit begegnet – ganz besonders in der Zeit einer sogenannten Pandemie verursacht durch SARS-CoV-2 aus der Familie der Corona-Viren und der damit verbundenen Atemwegserkrankung namens Covid-19 – und dabei von „Liebe“ singt, der darf das „tägliche Kreuz“ nicht übersehen. Inzwischen glaube ich fest daran, dass diese zwei zusammengehören. Im Leben Jesu war es auch nicht anders.

Josef Konitzer, Pfarrer

Das Kreuz Wahrzeichen
der Pfarrgemeinde St. Lukas München Westkreuz

Öffnungszeiten angepasst

In einem wankenden Schiff fällt um, wer stillesteht, nicht wer sich bewegt. (Ludwig Börne 1786–1837)

Über Opportunismus in der katholischen Kirche lässt sich reiflich streiten. Dass eine besondere Lage auch plötzlich zu ungewöhnlichen Maßnahmen zwingen kann, ist uns allen spätestens seit Ausbruch der aktuellen Krise bewusst. Es finden für einen begrenzten Zeitraum keine öffentlichen Gottesdienste mehr statt und Seelsorge geschieht ohne direkten persönlichen Kontakt. Vor kurzem stand sogar ein Großteil unserer Mitarbeiter inklusive Pfarrer für zehn Tage unter behördlich angeordneter, häuslicher Quarantäne. Der hauptamtliche Betrieb in zwei Pfarreien war somit adhoc lahmgelegt. Wir haben diese Situation ohne großen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schaden überstanden und werden auch die aktuelle Krise gemeinsam mit Ihnen durchstehen.

Konzentration auf das Wesentliche, Anpassung und die Suche nach neuen Wegen innerhalb veränderter Rahmenbedingungen waren schon immer ein Erfolgskonzept des Lebens. So bietet beispielsweise die Pfarrei St. Martin mittlerweile Live-Streams ihrer nicht-öffentlichen Gottesdienste im Internet an. Wie überall werden auch in den Pfarreien derzeit Konzepte der neuen Arbeitswelt wie Heimarbeit und Videokonferenzen erprobt. Die Ergebnisse überzeugen und stimmen optimistisch. Vielen Dank an alle, die hierzu Ideen einbringen, umsetzen und sich dafür aufgeschlossen zeigen.

Gleichzeitig – und das gehört auch zur Anpassung – müssen wir uns momentan damit abfinden, dass aufgrund der behördlichen Beschränkungen u. a. keine Veranstaltungen der Pfarreien und kein Parteiverkehr in den Pfarrbüros stattfinden kann. Diese massiven Einschränkungen schmerzen besonders; wir sind aber alle gewiss, dass das kirchliche Leben, wie wir es gewohnt sind, danach mehr denn je auflodert.

Vor dem aktuellen Hintergrund wirkt die folgende Anpassung, welche aus Personalveränderungen und der Gestaltung von Arbeitsprozessen resultiert, wie eine Lapalie: Ab sofort (bzw. nach dem sogenannten „Corona-Lockdown“) ändern wir die Öffnungszeiten der Pfarrbüros in Burgrain und Garmisch.

Trotz Reduzierung der Öffnungszeiten insgesamt hoffen wir einerseits, so Ihren Bedürfnissen besser zu entgegnen: Durch die neue „Mittagsöffnungszeit“ in Garmisch können Sie einen Besuch im Pfarrbüro während der beruflichen Mittagspause oder vor dem Abholen der Kinder aus Grundschule und Kindergarten erledigen. Auch die neue Öffnungszeit in Burgrain am Freitagnachmittag ist für Berufstätige attraktiv.

Andererseits können sich die Pfarrsekretärinnen durch die freiwerdende Zeit ungestört auf die zunehmenden Verwaltungsarbeiten konzentrieren und sich wiederum während der Öffnungszeit voll und ganz Ihren Anliegen widmen. Ein Gewinn für alle!

Ich bitte Sie ebenso dringend wie höflich, die Sprechzeiten unserer drei Pfarrbüros in Garmisch, Grainau und Burgrain einzuhalten.

Selbstverständlich wird Ihnen in **dringenden seelsorglichen Notfällen** jederzeit geholfen. Außerhalb der Öffnungszeiten Ihres zuständigen Pfarrbüros können Sie sich in diesem Fall gerne an eines der anderen in unserem Pfarrverband wenden. Wir haben als Pfarrverband eine zeitlich nahezu lückenlose Ansprechbarkeit in einem der drei Pfarrbüros. Sollte auch dies nicht zum Erfolg führen, können Sie Herrn Pfarrer Konitzer über seine Mobilfunknummer 0172 7226414 erreichen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und bleiben Sie von Krankheiten unbehelligt

Ihr

Andreas Eiben

Verwaltungsleiter im Pfarrverband Zugspitze

Garmisch	Grainau	Burgrain
Montag 8 – 12 Uhr	Montag 14 – 17 Uhr	
Dienstag 12 – 16 Uhr	Dienstag 14 – 17 Uhr	
Mittwoch 8 – 12 Uhr	Mittwoch 14 – 17 Uhr	
Donnerstag 14 – 16 Uhr	Donnerstag 9 – 12 Uhr	Donnerstag 9 – 11 Uhr
Freitag 8.30 – 12 Uhr		Freitag 13 – 15 Uhr

Glaube – Liebe – Hoffnung

Im Laufe des Kirchenjahres gibt es etliche farbenfrohe Feste zu feiern. Das kommt auch in der Vorbereitung auf das Osterfest ans Tageslicht in unserm Brauchtum, in der Osterkerze

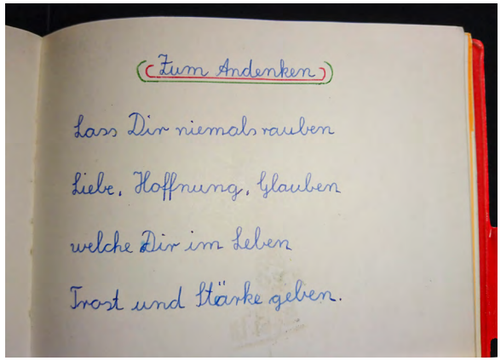
Maria Schießlbauer lädt alle Kerzenbastler ein, sich bald ans Werk zu machen. Es geht beim Motiv der Kerze um die drei großen christlichen Tugenden: **Glaube, Hoffnung** und **Liebe**. In der christlichen Kunst spielen Symbole und Farben eine große Rolle. Die Osterkerze 2020 hat eine ganz schlichte, einfache Ausdrucksform:

Das **Kreuz** ist seit alters her das Symbol für den **Glauben**. Auf der Osterkerze ist es in Blau gehalten. Die Farbe **Blau** hatte schon im Mittelalter eine besondere Bewandtnis; sie wurde als Verbindung zum **Himmel** und zum **Göttlichen** betrachtet.

Unter dem Kreuz ist ein **Herz** dargestellt. In unserm Kulturkreis, aber auch global, ist es ein Symbol der **Liebe**, das meistverbreitete Symbol der Welt. In der Barockzeit sind die Herz-Jesu-Bilder den Gläubigen vorgestellt worden, der göttliche Erlöser, der aus Liebe zu uns Menschen freiwillig Leid und Tod auf sich genommen hat, hält uns sein Herz entgegen. Die Farbe **Rot** ist in der christlichen Kunst in Verbindung gebracht worden mit **Feuer, Geist** und **Blut**.

Unter dem Herz ist auf unserer Osterkerze ein **grüner Anker** dargestellt. Schiffe werfen den Anker aus, wenn stürmische See aufkommt; der Anker macht sich am Grund fest und das Schiff kann nicht abgetrieben werden. Als Symbol steht der Anker für **Treue**, in der christlichen Kunst für die **Hoffnung**.

Franz Sand, Pfr. i. R.



Sehr gerne habe ich die ehrenvolle Aufgabe für das Basteln der Osterkerze übernommen. Nachdem dies Pfarrer Franz Sand vor über 30 Jahren begonnen hatte, freut es mich besonders, dass er mir meinen Entwurf für die Osterkerze 2020 liturgisch gedeutet hat. Vergelt's Gott dafür.

Inspiriert wurde ich durch einen Eintrag in mein Poesiealbum aus dem Jahre 1976, welcher mich auf meinem bisherigen Lebensweg stets begleitet hat. Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch sehr herzlich bei allen, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen, besonders aber bei meiner Vorgängerin Christa Schilcher in der Hoffnung, diese Idee in ihrem Sinne weiterzuführen.

Maria Schießlbauer

ICHTHYS – Fisch

Die diesjährige Osterkerze der Pfarrei St. Johannes der Täufer ist mit einem Kreuz aus Fischen verziert. Aber warum gerade Fische? Der Fisch ist das Symbol **aller** Christen

Zugrunde liegt die Erzählung vom wunderbaren Fischfang im Lukasevangelium (Lk 5, 1–11), bei dem Jesus den Fischer Simon Petrus zu seinem Apostel beruft und ihm sagt, dass er ab jetzt Menschenfischer sein wird. Fisch ist die Übersetzung des griechischen Wortes ICHTHYS und daraus lässt sich ein einfaches Glaubensbekenntnis ableiten:

ΙΗΣΟΥΣ – Iēsoûs „Jesus“
ΧΡΙΣΤΟΣ – Christós „der Gesalbte“
ΘΕΟΥ – Theoû „Gottes“
ΥΙΟΣ – Hyiós „Sohn“
ΣΩΤΗΡ – Sōtér „Retter“/„Erlöser“
Das heißt soviel wie: Jesus Christus, der Sohn Gottes und Erlöser der Welt.

Die momentane schwierige Situation hat mich dazu bewegt, diese Kerze so zu gestalten. Fische (Menschen) aller Art (Herkunft) und Größe (Alter) schwimmen gemeinsam in die gleiche Richtung und solidarisieren sich.

Nun wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Osterfest und bleiben Sie gesund!
Ihre Christine Mittermeier[1]

1 Anmerkung der Redaktion: An dieser Stelle bedanken wir uns recht herzlich bei Christine Mittermeier für die liebevolle Gestaltung der Osterkerze für die Pfarrei St. Johannes der Täufer Grainau

Sie feiern die Auferstehung des Herrn

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
durch des Frühlings holden belebenden Blick,
im Tale grünet Hoffnungsglück;
der alte Winter, in seiner Schwäche,
zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dort her sendet er, fliehend, nur
ohnmächtige Schauer körnigen Eises
in Streifen über die grünende Flur.
Aber die Sonne duldet kein Weißes,
überall regt sich Bildung und Streben,
alles will sie mit Farben beleben;
doch an Blumen fehlt‘s im Revier,
sie nimmt geputzte Menschen dafür.

Kehre dich um, von diesen Höhen
nach der Stadt zurückzusehen!
Aus dem hohlen, finstern Tor
dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
denn sie sind selber auferstanden:
aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
aus den Straßen quetschender Enge,
aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
sind sie alle ans Licht gebracht.

Zum Bild[2] A[lois] Broch. Osterspaziergang. Faust I. Teil. Aus dem hohlen, finstern Tor dringt ein buntes Gewimmel hervor. / Jeder sonnt sich heute so gern. Sie feiern die Auferstehung des Herrn. Verso: Signet. „Bunte Reihe“ Nr. 57. Nicht gelaufen.

2 http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/johann-wolfgang-von-goethe/faust-und-gretchen-illustrationen/illustrationen-zu-szenen-aus-goethes-faust-osterspaziergang.html

Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
durch die Gärten und Felder zerschlägt,
wie der Fluß in Breit und Länge
so manchen lustigen Nachen bewegt,
und, bis zum Sinken überladen,
entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
hier ist des Volkes wahrer Himmel,
zufrieden jauchzet groß und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich’s sein![1]

Johann Wolfgang von Goethe, 1749-1832, deutscher Dichter, Schriftsteller, Naturforscher
(Textauswahl: Georg Lichtenwald)

1 aus: Faust. Der Tragödie erster Teil oder Faust 1, vor dem Tor, Osterspaziergang. Faust gilt als das bedeutendste und meistzitierte Werk der deutschen Literatur.

Schlafende Jünger erweckt

Unsere wunderschöne Pfarrkirche St. Martin in Garmisch wurde zwischen 2008 und 2015 von Grund auf renoviert

Der harmonische spätbarocke Innenraum zeigt sich als sogenannter Saalbau mit einem Hochaltar, zwei Seitenaltären an der Chorwand und zwei Altären in den beiden Seitenkapellen. Kunstsachverständige des sakralen Bauwesens schreiben über den Kircheninnenraum, er hebe sich mit seinen in feiner Weise geschaffenen Stuckarbeiten des Wessobrunner Meisters Joseph Schmuzer und mit der zarten, harmonischen pastellfarbenen Farbabstimmung und Vergoldungen des Mittenwalder Kirchenmalermeisters Josef Dieffenbrunner weit vom Niveau üblicher Landkirchen ab.

Der große im Spätbarockstil gestaltete Hochaltar birgt auch noch eine zeitgemäße architektonische Besonderheit in sich: Er ist hinter dem Hochaltarbild als Bühnenaltar, als sog. Theatrum sacrum konzipiert. So kann in der Fastenzeit, der Karwoche oder der Osterzeit nach dem Hochziehen des großen Hochaltarbildes, das den hl. Martin zeigt, in dem nach hinten gestaffelten Altaraufbau z. B. die Ölbergszene mit den im Vordergrund schlafenden Jüngern mit Jesus und dem kelchreichenden großen Engel gezeigt werden. Ab Karfreitag ist dann die hl. Grabszene mit dem im Felsengrab liegenden Christuskorpus zu sehen. In der Feier der Osternacht wird dann der sog. Auferstehungschristus mittels eines drehbaren Seilaufzuges langsam hochgekurbelt. Er ist für die Gläubigen im Strahlenkranz hoch über dem leeren Grab zu sehen.

Zu dieser Szenerie sang dann die Kirchengemeinde das althergebrachte Kirchenlied Der Heiland erstand. Bis zum 2. Vatikanischen Konzil 1965 wurden diese sakralen Bühnenbilder für die Kirchenbesucher in der vorösterlichen Zeit dargestellt. Den nachkonziliaren Änderungen mag es zuzuschreiben sein, dass derlei Darstellungen nicht mehr als zeitgemäß empfunden und als Folge dessen nicht mehr aufgestellt wurden.

In den Folgejahren entschied man sich für eine sehr schlichte Darstellung mit dem bekannten violetten Tuch und dem großen naturfarbenen Eichenholzkreuz vor dem Hochaltarbild. Da auch für den gesamten Kircheninnenraum mit seinen künstlerischen Darstellungen der Denkmalschutz gilt, hat sich der damalige Kirchenpfleger und Kirchenführer Andreas Baumann vehement für die Wiederaufstellung des Heiligen Grabes mit der dazugehörigen Auferstehungsszene eingesetzt. Nach vielen auch konträren Gesprächen konnte er aber dann doch unseren damaligen Pfarrer Sand, die Kirchenverwaltung und den Pfarrgemeinderat von der Wichtigkeit der traditionellen Darstellungen überzeugen.

Da nun aber die alten Darstellungstafeln teilweise schon sehr abgenützt waren, wurde der Beschluss gefasst, beim Mittenwalder Bildhauermeister Sebastian Pfeffer neue Darstellungsteile (in Anlehnung an die alten) gestalten zu lassen. So konnte dann das neuangefertigte Heilige Grab im Jahr 1992 am Karfreitag zur Freude der Gläubigen wieder im Hochaltar aufgestellt werden. Aber es fehlte immer noch die liturgisch vorgeschaltete Ölbergdarstellung. Als nun Andreas Baumann sein Amt als Kirchenführer an den hiesigen Pfarrgemeinderat Georg Lichtenwald übergab, sagte er in mehreren Gesprächen, er solle sich in seinem Sinn weiter für eine Wiederaufstellung der schönen Ölbergszene einsetzen.

In der Folgezeit hatte nun Lichtenwald in verschiedenen Sitzungen Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung einvernehmlich von einer

Die schlafenden Jünger aus dem Jahre 1866 im Originalzustand mit Rissen im Holz und Schäden in der Malerei

Georg Lichtenwald
bei der Restaurierung
der Jesusdarstellung

Neuaufstellung der Ölbergszene im Hochaltar überzeugen können. Trotz intensiver Suche in allen möglichen kirchlichen Aufbewahrungsräumen waren die besagten alten Ölbergdarstellungen nirgends auffindbar. Es lag sogar schon die Genehmigung vor, vom Mittenwalder Holzbildhauermeister Stephan Pfeffer eine neue Darstellung nach den alten Bildvorlagen mit Modell anfertigen zu lassen. Dann aber konnten, Gott sei Dank, durch Zufall bei einer Bestandaufnahme bzw. Feuerschutzbegehung in einem Abstellraum, zugedeckt hinter Aktenregalen, die alten figürlichen Darstellungen der Ölbergszene aufgefunden werden.

Die aufgefundenen Darstellungen zeigten jedoch nicht unerhebliche Holzschäden wie Wurmfraß und Holzrisse in größerem Umfang. Die fast

überlebensgroßen Darstellungen des kelchreichenden Engels und der Jesusdarstellung wurden vom bekannten Freisinger Konservator und Kunstmaler Adalbert Kromer vor 140 Jahren geschaffen (Signatur 1880). Kromer schuf dann auch drei Jahre später das neue große Altarbild am rechten Kapellenaltar im zeitgemäßen, sehr wirklichkeitsnahen Nazarener Stil. Die Darstellung zeigt dem Betrachter den hl. Nepomuk als Schutzpatron der Flößer über der Garmischer Loisachbrücke.

Die jetzt besprochene aufgefundene Ölbergdarstellung zeigt im Vordergrund die drei schlafenden Jünger Petrus, Jakobus den Älteren und seinen Bruder Johannes; diese Tafelmalerei stammt vermutlich aus einer noch älteren Ölbergdarstellung unserer Alten Kirche, die dann in der neuen Pfarrkirche St. Martin wieder verwendet wurde.

Die alte Darstellung der Apostel auf der Rückseite ist von keinem Künstler signiert; es sind aber ein paar Bleistifteinträge zu finden: Max Jocher v. Garmisch 1871. Liedl Anton, Kupferschmid u. Katharina Resch 1866 (vielleicht Stifter). Zwei Teile der alten Ölbergdarstellung sind aber trotz allem nicht mehr aufzufinden: die zwei dazugehörigen großen Frontplatten (Olivpalmgarten) und das große Hintergrundbild mit dem Motiv der Stadt Jerusalem im Abendlicht, etwas der Ferne entrückt. Für diese fehlenden Tafeln erhielt der Mittenwalder Holzbildhauer Pfeffer den Auftrag einer Neugestaltung in Anlehnung an alte fotografische Vorlagen. Die erforderlichen Holzplatten hierfür stiftet schon im voraus die hiesige Schreinerei Alois Maderspacher, die auch den Transport der Holzplatten zwischen Garmisch und Mittenwald unterstützte.

Für die aufgefundenen lebensgroß gemalten figürlichen Tafeln erhielt der Garmischer Holzbildhauer und Restaurator Georg Lichtenwald den Auftrag zur fachgerechten Renovierung. Pfeffer und Lichtenwald werden ihre Arbeiten fristgerecht fertigstellen, sodass sie dann in der Karwoche 2020 im Theatrum sacrum des Hochaltars die Kirchenbesucher wieder erfreuen können. Mit der hergerichteten Ölbergdarstellung ist dann auch das letzte Teil der vergangenen Kirchenrenovierung endlich abgeschlossen.[1]

Georg Lichtenwald, Pfarrgemeinderat

1 Anmerkung der Redaktion: Von einem endgültigen Abschluss der Renovierung unserer Pfarrkirche St. Martin kann erst die Rede sein, wenn auch die liturgischen Orte (Volksaltar, Ambo, Sedilien und Taufbrunnen) wie sonst üblich und wie in der alten Pfarrkirche St. Martin geschehen, eine Neugestaltung erfahren haben.

Hinweis
Wegen der Coronakrise wird die Ölbergszene erst in der Fastenzeit im Jahre 2021 im Hochaltar der Garmischer Pfarrkirche gezeigt.

Jesu angst auff den Öllberkh

Ölbergandachten bauen eine liturgische Brücke zwischen dem offenen Ende des Abendmahl-Gottesdienstes am Gründonnerstag und dem düsteren, stillen Beginn der Karfreitagsliturgie

Als Ölbergandacht, Ölbergstunde, Ölberggedenken, Andacht von der Todesangst Christi, Not-Gottes-Andacht oder Heilige Stunde bezeichnet man eine Gruppe von Andachtsformen und -traditionen, die vielfach an Donnerstagen in der Fastenzeit, vor allem aber am Gründonnerstag, gepflegt wurden und heute teilweise noch gepflegt werden. Ihre thematische Grundlage finden sie alle in der neutestamentlichen Erzählung von der Todesangst Christi im Garten Getsemani (Mt 26, 36–46; Mk 14, 32–42; Lk 22, 39–46).

Historischer Hintergrund

Am Ort dieser Geschehnisse, dem Ölberg in Jerusalem, hat man das Gedächtnis der Todesangst Christi bereits in frühchristlicher Zeit mit Prozessionen, Lesungen, Hymnen und Gebeten begangen. Die Fastenzeit, die ursprünglich eine Vorbereitung auf die Taufe war, wurde im Laufe des Mittelalters – auch durch die franziskanische Volksfrömmigkeit – immer mehr zur Passionszeit. Im Alpenraum gab es neben den Weihnachtskrippen häufig auch Passionskrippen zur häuslichen Andacht. In Werdenfels gibt es für beide Frömmigkeitsformen keinen Nachweis. Die Franziskaner förderten die Kreuzwegandacht sehr. Der franziskanische Reformzweig der Kapuziner, welcher die Reformen des Tridentinums stark verbreitete, war ein große Förderer der Ölbergandachten. Ölbergandachten wurden nicht nur in der Kirche gefeiert, sondern auch privat, sogar im häuslichen Garten. In einem Brief des Fürstbischofs Veit Adam von Gepeck, Fürstbischof von Freising, kann man einen Hinweis auf Ölbergandachten am Münchner Hof finden. Er schreibt am 16.2.1651 an den Domdekan nach Wien, dass „zu Nachts vor dem essen von den welschen musicis eine schöne Comoedia cantata uf dem Saal, wo sonsten der Oehlberg gemacht wirdt, gehalten worden“ sei.

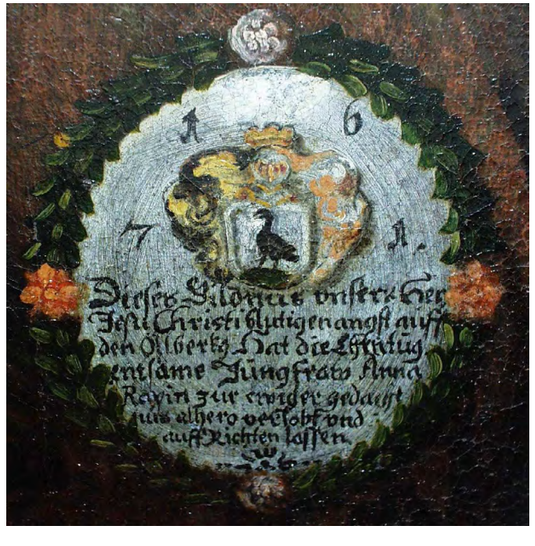
Bildkatechese in der Fastenzeit

Storytelling mit der Handykamera ist heute ein Mittel zeitgemäßer Katechese, früher war das Bild und das Spiel von einer ganz anderen Bedeutung. Die Kreuzwegbilder, die bei der Andacht abgegangen wurden, aber auch der Wandelaltar, der als Element des barocken Theatrum sacrum von Bedeutung ist, waren Mittel der Andacht und der Katechese. Der Künstler Andrea Pozzo SJ (1642–1709) hat das Konzept des Wandelaltares entwickelt. In vorbildhafter Art ist diese Altarform in Dießen, geschaffen von François de Cuvilliés (1738), umgesetzt. In Polling hat der Probst zu hohen Festtagen sogar im Hochaltar die Messe gefeiert. Auf solchen Altarbühnen wurde durch Schauspieler die Agonía Dómini (ἀγωνία, die Todesangst des Herrn) dargestellt. Der Engel, welcher dem blutschwitzenden Heiland mit dem Kelch entgegen schwebte, wurde mit einer Handkurbel niedergelassen. Häufig wurden aber die Szenen nicht von Menschen gespielt, anstatt derer bewegte man mit einem Mechanismus Gliederpuppen. Drei Mal ging aber auch hier der Christus in die Knie. Der Chor sang hierzu ergreifende Lieder. Ob die Figuren ruckartig oder gleichmäßig bedient wurden, hing in einem Tiroler Dorf im oberen Gericht vom Alkoholpegel des Mesners ab … Oft waren aber auch nur Holzattrappen und Kulissen

Agonía Dómini Gemälde der Todesangst des Herrn im Chor der alten Pfarrkirche zu Garmisch

vorhanden. Für das theaterfreudige Publikum der Barockzeit waren diese szenischen Andachten von großer Bedeutung. Vermutlich war hier der Gläubige dem Gottessohn seelisch am nächsten in seiner Verzweiflung und Not. Für einen gläubigen Muslim ist es völlig unvorstellbar, Gott in dieser Seelenqual des Gründonnerstags zu erleben, oder gar, dass dieser Passion und Kreuzigung erleidet. Allah kann nach islamischer Vorstellung nicht leiden, es würde seine Allmacht einschränken. Die Passion ist für die Muslime daher nicht nur absurd, sondern völlig undenkbar. Für gläubige Christen bedeutet es eine menschliche Nähe Gottes. Nicht ohne Grund ist in der Gefängniskirche der Justizanstalt Innsbruck ein Ölbergbild an zentraler Stelle angebracht.

Stifterinschrift zum Ölberggemälde in der Alten Kirche 1671 Dieses Bildnus unsers Her Jesu Christi blutigen **angst auff den Öllberkh** Hat die Ehrntugentsame Jüngfraw Anna Rappin zur ewiger gedachtnus alhero verlobt und auffRichten lassen.



In Tirol gab es auch szenische Darstellungen, bei denen die Schauspieler in der Kirche Holzlarven trugen. (vgl. Sterzing). Da bisher keine Verbindung zwischen den sog. Kirchenlarven und den Schnitzern der Ausstattung der Werdenfelser Kirchen hergestellt werden konnte, dürfte die Bezeichnung *Kirchenlarve* hier möglicherweise eine neue Bedeutung bekommen, leider ist dies aber auch nicht nachweisbar. Aber möglicherweise gab es neben den *Fosenochtslarven* auch solche, die in der Kirche für Passions- und Ölbergspiele getragen wurden. Eine hier zu erwähnende Larve ist im Heimatmuseum die sog. *Petruslarve*.

Agonía Dómini – Angst

Als wöchentliche Gebetsstunde an den Donnerstagen der Fastenzeit erlangte das Ölberggedenken, nun auch „Heilige Stunde“ genannt, durch Visionsberichte der heiligen Mystikerin Margareta Maria Alacoque (1647–1690) eine weite Verbreitung. In Mittenwald wurde 1709 verfügt, an allen Donnerstagen eine Litanei zu Ehren der „Angst“ wie die Agonía Dómini im Volksmund bezeichnet wurde, abzuhalten.

Passionsspiele und Ölbergandachten in der Aufklärung

Die Texte der Passionsspiele fanden weite Verbreitung. So findet sich in der Ölbergandacht in Pfarrkirchen eine Bearbeitung, die auf den Passionsspieltext des Ettaler Paters Ferdinand Rosner zurückgeht. Ein immer größerer, übertriebenerer Ausdruck der Schauspieler zur Todesangst Christi, der bald ins lächerliche kippte, ließ die szenische Darstellung bald ins Visier der Aufklärer geraten. Wenn man an manche burlesken Textstellen des Mittenwalder Passionsspieles denkt (ans Kreuz, ans Kreuz, ans Kreuz mit dir oder glabst am End, wir trinken mit dir a Bier), kann man sich gut die Gründe vorstellen, weshalb diese Ölbergandachten verboten wurden Am 3.2.1821 wandte sich das Landgericht Werdenfels mit der Bitte an die Regierung, dass (in Garmisch) „die bewegliche Vorstellung des Kristus im Oelberg durch den dreymaligen Fall gestatte werden möchte“.

In der Antwort vom 16.2.1821 heißt es, dass der „Bewilligung zur Errichtung eines Hl. Grabes in der Charwoche keine weitere Ausdehnung gegeben werden könne“. In der ehemaligen Filialkirche Farchant ist noch ein qualitätsvolles Ölbergbild vorhanden. Es wurde vom Kunstmaler Gschwendtner aus Reichenhall 1942 gefertigt. In Farchant waren die Fastenpredigten und der Ölberg zuerst am Donnerstag, dann an den Fastensonntagen am Abend. Zur Fastenpredigt kam auch häufig der Garmischer Pfarrer Bittl nach Farchant. Gesungen wurde dazu u. a der Ölberg von Caspar Ett.

Von den Andachten und auch den vielfältigen Ölbergmusiken finden sich im heutigen liturgischen Gebrauch nur noch wenige: In Oberammergau wird am Karfreitag noch die Ölbergmusik von Rochus Dedler aufgeführt, im Alten Peter in München noch die Ölbergmusiken von Caspar Ett und Kaspar Aiblinger. In Garmisch sind noch neun Vertonungen vorhanden (Ett, Aiblinger, Leitner, Welcker, Baragga), kommen aber nicht mehr zu Aufführung. Dagegen in Mittenwald und Partenkirchen haben Ölbergvertonung noch ihren festen Platz als Andachtsform in der Fastenzeit.

Die atmosphärischen Schwankungen zwischen der Freude in der Gemeinschaft des Abendmahlssaales, der Einsamkeit und Angst am Ölberg und der Enttäuschung über Verrat, Verleugnung und Verlassenheit sind keinem Menschen fremd. In den Ölbergandachten – früher musikalisch und szenisch dargestellt – verdichten sich diese Elemente existentieller menschlicher Erfahrung liturgisch – unterschiedlich intensiv und eindrucksvoll.

Mag. Andreas Stefan Liebl, MA

Literatur:
Läpple, Alfred:
Kleines Lexikon des christlichen Brauchtums
Harvolk, Edgar: Szenische Ölbergandachten in Altbayern
Munk, Dieter: Die Ölberg-Darstellung in der Monumentalplastik Süddeutschlands

Kreativ gestaltet

Auch im letzten Jahr haben wir, das Familiengottesdienstteam, das Kirchenjahr ereignisreich und bunt mit unseren Familiengottesdiensten gestaltet und miterlebt

Sei es an Mariä Lichtmess mit einer Lichterprozession, an den fünf Fastensonntagen und den vier Adventssonntagen mit unterschiedlich zu erlebenden Impulsen und einem Windrad bzw. einem Leinenrucksack als Bastelarbeit; am Palmsonntag, vor den Sommerferien oder an Erntedank mit einem Wortgottesdienst. Höhepunkte im Kirchenjahr waren wie immer das St.-Martin-Spiel im Kurpark oder das Krippenspiel in der Kindermette.

3. Fastensonntag In Anlehnung an das Evangelium wurde ein Bäumchen gedüngt

Vor den Sommerferien und an Erntedank haben uns und alle Gottesdienstbesucher ganz besonders die Kindergartenkinder mit einstudierten Liedern und an Erntedank zusätzlich mit selbst gebastelten Erntestäben (siehe beigefügtes Bild) erfreut.

Wir sind immer wieder begeistert über den großen Zuspruch und die aktive Teilnahme an den Familiengottesdiensten und möchten ein herzliches Vergelt's Gott den Kindern und ihren Familien für diese großartige Unterstützung und Bereicherung unserer Gottesdienste aussprechen.

Unser Team gestaltet aber nicht nur die besonderen Familiengottesdienste, sondern wir bitten auch um Sachspenden. So haben wir beim Gottesdienst vor den Sommerferien um Spenden für das Mutter-Kind-Heim in Garmisch gebeten und an den Adventssonntagen um Spenden für die Garmischer Tafel. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie sich die Kinder und Mütter über das Spielzeug, die Kleidung und die Leckereien gefreut haben. An Erntedank haben wir aufgerufen für *mary's meals*, *Das Rucksackprojekt* zu spenden, damit Kinder zur Schule gehen können. Von Herzen vielen Dank für Ihre Großzügigkeit.

Gerne nehmen wir Anregungen, Ideen und weitere Sachspenden an. Sprechen Sie uns nach den Gottesdiensten einfach an oder wenden Sie sich an das Pfarrbüro.

Wir wünschen den Kindern und Ihren Familien, den Mitgliedern des Pfarrverbandes und allen Freunden und Bekannten ein schönes Osterfest und freuen uns, Sie wieder so zahlreich bei den Familiengottesdiensten begrüßen zu können.

Ihr Familiengottesdienstteam

Mechthild Werhahn (Gemeindereferentin), Michaela Cohn, Doris Dersch, Gabi Fischer, Yvonne Scheurer, Caroline Siemer und Christine Wilhelm

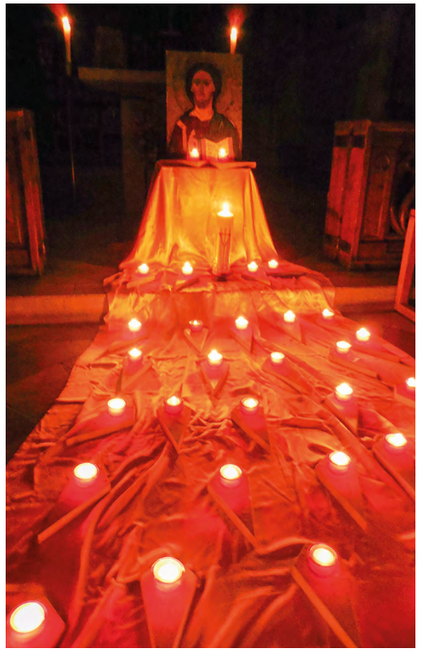
Neustart nach kurzer Pause

Das ökumenisches Taizégebet an jedem ersten Sonntag im Monat geht nach Ende der Corona-Pandemie weiter. Wir laden herzlich ein zu meditativen Taizégesängen in der Alten Kirche bei Kerzenlicht, Stille, dem Hören des Wortes Gottes und gemeinsamem Gebet für Frieden und Einheit aller Menschen

Nach 19 Jahren Engagement im ökumenischen Taizégebet, das immer am 1. Sonntag im Monat um 20 Uhr in unserer Alten Kirche in Garmisch stattfindet, verlassen nun drei Personen das Team, die das Taizégebet von Anfang an entscheidend geprägt und mitgestaltet haben:

Im Januar 2020 verabschiedete sich bereits Traudi Sontheim mit ihrer Querflöte und ihrem wunderbaren Spiel von uns, im März 2020 waren zum letzten Mal der evangelische Pfarrer Thomas Schmitt sowie Herr Dr. Ludwig Herb mit dabei. Pfarrer Schmitt hat das Taizégebet stark inhaltlich geprägt durch die Auswahl der Schrifttexte und Lieder sowie die aktuellen und persönlichen Fürbitten. Dr. Ludwig Herb mit seiner Flöte hat mit Traudi Sontheim in einem großartigen Zusammenspiel die Lieder begleitet. Wir bedanken uns sehr bei allen für ihr großes Engagement und ihre Treue über die vielen Jahre hinweg und sagen ihnen im Namen der ganzen Pfarrgemeinde ein herzliches Vergelt's Gott und wünschen ihnen Gottes Segen!

Die Schönheit des Glaubens, die Kraft des Gebets, die Erfahrung von Gemeinschaft und Stille sowie die Solidarität mit den Leidenden mit der Bitte um Einheit und Frieden in der Welt liegen uns weiter sehr am Herzen. Frère Roger, der Gründer der Gemeinschaft von Taizé, schreibt: „Du bist nicht mehr allein. Denke daran, dass du auch in deiner inneren Nacht – zusammen mit ihm – dem Licht entgegengehst. Schau nicht mehr zurück, sondern gehe auf den Spuren Jesu. Er führt dich auf einen Weg des Lichts. Du möchtest vielen Menschen den Weg Jesu Christi bereiten und – selbst in den Nächten der Menschheit – ein Feuer entzünden. Du weißt, dass Jesus Christus für alle gekommen ist, nicht



nur für einige wenige. Seit seiner Auferstehung ist er ausnahmslos mit jedem Menschen verbunden. Diese Katholizität des Herzens hat Gott in dich gelegt. So wirst du die Pforten der Freude berühren, die Freude, die das Evangelium schenkt. Fürchte dich nicht: Das Vertrauen ist nahe und mit ihm ein Glück. Ja, Gott will, dass wir glücklich sind." (Auszug aus: Frère Roger, Die Quellen von Taizé, Herder, Seite 49, und auf dem Einband)

Nach Ende der Corona-Pandemie wird das Taizégebet wieder stattfinden. Wer ein Instrument spielen kann oder sich sonst engagieren möchte, ist herzlich willkommen und kann sich über das Pfarrbüro mit mir in Verbindung setzen.

Mechthild Werhahn, Gemeindereferentin

Empfange die Wärme seiner Liebe

Eucharistische Anbetung donnerstags nach der Heiligen Messe um 9 Uhr in der Alten Kirche – still werden – empfangen – Ruhe finden – Seine Nähe erfahren

Jeden Donnerstag nach der Heiligen Messe um 9 Uhr verweilen wir noch eine halbe Stunde vor dem Allerheiligsten Sakrament, vor dem Leib Jesu in der Eucharistie, in Seiner Gegenwart und kommen zu Ihm so, wie wir sind.

„Ich schaue ihn an und Er schaut mich an“, hat einmal ein Bauer zum heiligen Pfarrer von Ars gesagt, als dieser ihn fragte, warum er in der Kirche schweigend vor dem Tabernakel sitze. Wir sind eingeladen, uns beschenken zu lassen von der Nähe und Liebe Jesu, alles zu Ihm zu bringen, was uns beschäftigt und bedrückt, mit Dank und im Vertrauen, dass Er uns hilft, und Seinen Frieden, Sein Licht und Seine Gegenwart zu empfangen.

Wir tragen in der Stille auch die Not der Menschen zu Ihm und beten um den Frieden in der Welt, die großen Anliegen der Kirche, und dafür, dass alle Menschen die Liebe Gottes erfahren und Seinen Ruf hören, Seine Liebe weiterzugeben in dieser Welt. Ein Lied am Anfang und am Schluss und einige kurze Gebetsimpulse rahmen die Anbetung in Stille ein.

Herzliche Einladung an alle, nach Ende der Corona-Pandemie, zu dieser besonderen Zeit in der Sonne und Wärme Seiner Liebe.

Mechtild Werhahn, Gemeindereferentin

Freude am Glauben

Singen – tanzen – beten – sich freuen – von Jesus hören: Einmal im Monat treffen sich Kinder von 0 bis 8 Jahren mit ihren Mamas und Papas oder mit ihren Großeltern in der Alten Kirche und feiern einen schönen Kindergottesdienst

© https://klosterkindergarten-geisenfeld.de/event/kleinkindergottesdienst/

„Lasst die Kinder zu mir kommen! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes!“ (aus Mk 10, 14). Dieses Wort Jesu aus dem Markusevangelium nehmen wir uns gern zu Herzen und wir feiern miteinander einmal im Monat einen Wortgottesdienst für Kinder besonderer Art – wir singen, klatschen, tanzen, tragen Lichter in die Mitte, entdecken die Kirche, hören eine Geschichte von Jesus aus der Kinderbibel, feiern die Feste des Kirchenjahres oder erfahren von einem Heiligen und beten miteinander. Oft gestalten wir zu dem, was wir von Jesus gehört haben, ein Bild in unserer Mitte und können uns die Frohe Botschaft dann besser vorstellen. Am Schluss bekommen die Kinder ein Bild zum Ausmalen oder etwas zum Basteln, passend zum Thema. Danach treffen wir uns im Pfarrheim zum gemütlichen Beisammensein bei Kaffee, Tee, Saft, Brezen und Keksen. Das macht uns viel Freude!

Herzliche Einladung an alle, nach dem Ende der Corona-Pandemie, diesen Kinderwortgottesdienst für unseren Klein(st)en kennenzulernen, gerne auch im Team mitzuarbeiten, sich begeistern zu lassen und die Freude am Glauben mit ihren Kindern gemeinsam (neu) zu entdecken.

Mechtild Werhahn, Gemeindereferentin

Herzlich willkommen

Wie jedes Jahr fand auch dieses Jahr kurz vor Weihnachten unsere Adventsfeier statt. Zuerst planten wir unsere Sternsingeraktion fürs neue Jahr. Danach machten wir alle eine Fackelwanderung zur Kriegergedächtniskappelle. Dort oben sangen wir gemeinsam ein Lied. Zurück im Pfarrheim aßen wir gemeinsam Schnitzel mit Pommes und schauten uns zusammen einen Weihnachtsfilm an.

Kaum war das neue Jahr gekommen, zogen auch unsere fleißigen Sternsinger los. Am 5. und 6. Januar brachten sechs Gruppen den Segen für das neue Jahr nach Garmisch. Dieses Jahr ging der Erlös der 62. Sternsingeraktion an Bedürftige im Libanon.

Am 14. Februar fand unser Minifasching statt. Unsere Ministranten haben sich wie jedes Jahr in tolle Kostüme geworfen. Gemeinsam tanzten wir zu bekannten Faschingsliedern. Wir spielten Reise nach Jerusalem, aßen Schokoküsse um die Wette und zum Schluss machten wir eine Polonaise durch das Pfarrheim. Nach all der Action durfte auch die Verpflegung nicht zu kurz kommen. Für jeden Ministranten gab es ein Paar Wiener mit Semmeln und einen Krapfen.

Alle, die sich noch entscheiden, Ministrant zu werden und bereits ihre Erstkommunion hatten, sind jederzeit bei uns herzlich willkommen. Bei Interesse einfach im Pfarrbüro melden.

Die Garmischer Oberministranten:
Bernadette, Lea und Verena

Die Bibel: ein Liebesbrief, geschrieben an dich

Der Papst ermutigt uns, jeden Tag – mitten hinein in unseren Alltag – das Wort der Heiligen Schrift, das Wort Gottes, zu lesen und zu betrachten, damit es Raum gewinnen kann, auch in unseren Sorgen und Nöten, und damit es für unseren Weg ein Licht sein kann, das uns Gottes Liebe zeigt und uns verwandelt

Papst Franziskus

„Von da an begann Jesus zu verkünden." (Mt 4, 17). Mit diesen Worten leitet der Evangelist Matthäus das Wirken Jesu ein. Er ist das Wort Gottes und ist gekommen, um durch seine Worte und sein Leben zu uns zu sprechen.

Wie begann er? Mit einem sehr einfachen Satz: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe!" (V 17). Das ist das Fundament all seiner Reden: Uns zu sagen, dass das Himmelreich nahe ist. Was bedeutet das? Unter Himmelreich versteht man das Reich Gottes, das heißt, seine Art und Weise zu herrschen, uns gegenüber in Beziehung zu treten. Nun sagt uns Jesus, dass das Himmelreich nahe, dass Gott nahe ist. Das ist die Neuheit, die erste Botschaft: Gott ist nicht fern; der in den Himmeln wohnt, ist auf die Erde herabgestiegen, ist Mensch geworden. Er hat die Schranken weggenommen, die Kluft beseitigt. Nicht wir haben uns das verdient – er ist herabgestiegen, er ist uns entgegengekommen. Und diese Nähe Gottes zu seinem Volk ist seine Gewohnheit von Anfang an, auch im Alten Testament. Und diese Nähe Gottes hat in Jesus Fleisch angenommen. Es ist eine Botschaft der Freude: Gott ist gekommen, um uns persönlich zu besuchen, indem er Mensch wurde. Aus Liebe hat er unsere Menschheit angenommen, weil man das nimmt, was man liebt. Und Gott hat unsere Menschheit angenommen, weil er uns liebt und weil er uns unentgeltlich das Heil schenken will, das wir uns allein nicht geben können. Er möchte bei uns sein, uns die Schönheit des Lebens schenken, den Frieden des Herzens, die Freude darüber, dass uns vergeben wurde und wir uns geliebt fühlen.

Dann verstehen wir die direkte Einladung Jesu: „Kehrt um!", das heißt, „Ändert euer Leben!" Die Zeit, für sich selbst zu leben, ist zu Ende; die Zeit, mit Gott und für Gott, mit den anderen und für die anderen, in Liebe und für die Liebe zu leben, hat begonnen. Jesus sagt heute auch zu dir: „Hab Mut, ich bin dir nahe, gib mir Raum und dein Leben wird sich ändern!" Jesus klopft an die Tür. Deshalb schenkt dir der Herr sein Wort, damit du es wie einen Liebesbrief aufnimmst, den er für dich geschrieben hat, um dich spüren zu lassen, dass er an deiner Seite ist. Sein Wort schenkt uns Trost und Mut. Zugleich weckt es Umkehr, rüttelt uns auf, befreit uns von der Lähmung des Egoismus. Denn sein Wort besitzt diese Macht: Das Leben zu verändern, vom Dunkel ins Licht zu führen. Das ist die Kraft seines Wortes. Das heilbringende Wort kommt in unsere komplexe Wirklichkeit, in unser Dunkel. Heute wie damals möchte Gott die Orte aufsuchen, von denen wir meinen, dass er nicht hinkommt. Wie oft sind es hingegen wir, die wir die Tür schließen und lieber unser Durcheinander, unsere Undurchsichtigkeit und Falschheit verborgen halten. Wir verschließen sie in uns, während wir mit einem förmlichen Gebet zum Herrn gehen und dabei aufpassen, dass seine Wahrheit uns nicht innerlich aufrüttelt. Und das ist eine versteckte Heuchelei. Jesus aber „zog in ganz Galiläa umher", er durchzog die ganze Gegend in ihrer komplexen Vielfalt. Ebenso hat er keine Angst, unsere Herzen, unsere rauesten und schwierigsten Orte zu erforschen. Er weiß, dass uns nur seine Vergebung heilt, dass uns nur seine Gegenwart verwandelt, nur sein Wort uns erneuert. Lassen wir sein Wort in uns eindringen. Daher brauchen wir sein Wort: Unter den Tausenden von Wörtern jeden Tages müssen wir auf dieses eine Wort hören, das uns nicht von Dingen spricht, sondern vom Leben.

Liebe Brüder und Schwestern, geben wir dem Wort Gottes in uns Raum! Lesen wir täglich einige Verse der Bibel. Beginnen wir beim Evangelium: Lassen wir es offen auf dem Nachttisch liegen, tragen wir es in der Tasche oder in der Handtasche mit uns, öffnen wir es auf dem Handy, lassen wir zu, dass es uns jeden Tag inspiriert. So werden wir entdecken, dass Gott uns nahe ist, dass er unser Dunkel hell macht und dass er in Liebe unser Leben hinaus ins Weite führt."

(Auszug aus: L'Osservatore Romano, 31.01.2020, Nummer 5, Wochenausgabe in deutscher Sprache, Seite 1)

Mechtild Werhahn

Du bist die Perle Gottes

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie (Mt 13, 44–46)

Unter diesem Motto bereiten sich die Erstkommunionkinder heuer auf ihren großen Tag vor.

48 Kinder aus der Gamischer Pfarrei St. Martin, 21 Kinder aus der Grainauer Pfarrei St. Johannes Baptist und 12 Kinder aus der Burgrainer Pfarrei St. Michael empfangen dieses Jahr zum ersten Mal das Sakrament der Eucharistie.

Wegen der Coronakrise werden die Erstkommunionfeiern nicht wie üblich in der Osterzeit stattfinden, sondern auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

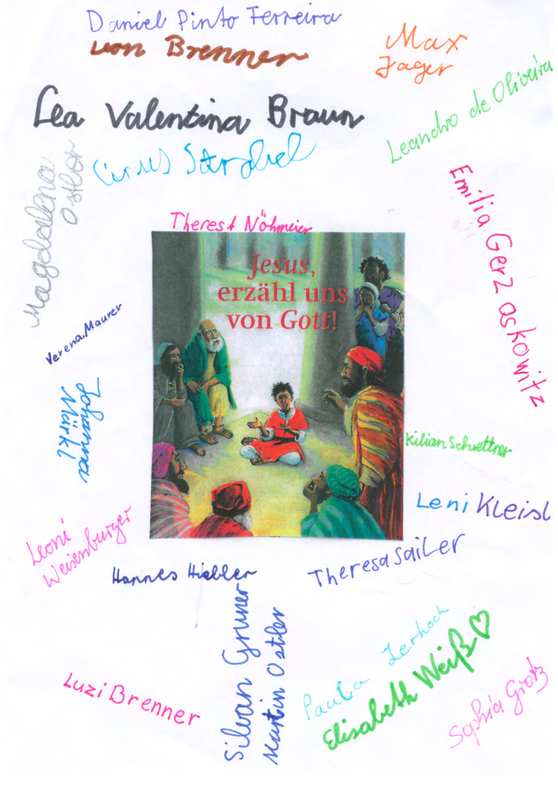
Vorbereitet werden die Erstkommunionkinder in insgesamt 10 Gruppen unter der bewährten Leitung von Pfarrer Josef Konitzer, Angela und Andreas Altmiks und ihrem Team. Vergelt's Gott allen Gruppenmüttern, die mit liebevoller Unterstützung die Erstkommunionkinder auf diesen großen Tag vorbereiten.

Allen Kindern und ihren Familien wünschen wir eine schöne Erstkommunion mit viel Sonne und Glück!

Felicitas Lingg

St. Johannes der Täufer Grainau

In Grainau feiern folgende Kinder ihre Erstkommunion in der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer Der Termin wird noch bekannt gegeben.



Gestaltung: …

St. Martin Garmisch

In Garmisch feiern folgende Kinder ihre Erstkommunion in der Pfarrkirche St. Martin. Der Termin wird noch bekannt gegeben

Gestaltung: Felicitas Lingg

St. Michael Burgrain

In Burgrain feiern folgende Kinder ihre Erstkommunion in der Pfarrkirche St. Michael. Der Termin wird noch bekannt gegeben

Gestaltung: Felicitas Lingg

Sei gut, Mensch!

„Sei gut, Mensch!“, so lautet die Jahreskampagne des Caritas-Verbandes 2020. Ein eher ungewöhnliches Motto. Woher kommt dieser Aufruf?

Das Wort „Gutmensch“ wurde 2015 zum Unwort des Jahres gewählt mit der Begründung: „Mit dem Vorwurf „Gutmensch“, „Gutbürger“ oder „Gutmenschentum“ werden Toleranz und Hilfsbereitschaft pauschal als naiv, dumm oder weltfremdes Helfersyndrom entwertet.“

Aber jedes Gemeinwesen lebt von Menschen, die bereit sind, sich zu engagieren, sich für andere einzusetzen und zu helfen, wo Hilfe benötigt wird. Dieses gute Verhalten durch den Begriff „Gutmensch“ herabzusetzen und verächtlich zu machen, ist nicht akzeptabel.

Genau hier setzt die Kampagne der Caritas an. Mit der Aufforderung „Sei gut, Mensch!“ soll an die Solidarität mit Menschen in Not appelliert werden. Das heißt, Menschen beizustehen, die Unterstützung brauchen, ganz konkret und auch politisch.

Ganz wichtig ist, dass es nicht um den moralischen Zeigefinger geht, sondern vielmehr darum, ins Bewusstsein zu rufen und daran zu erinnern, dass wir alle in der Verantwortung stehen für ein gelingendes Miteinander. Jeder und jede kann etwas tun.

Im Rahmen der Caritas-Kampagne werden Menschen vorgestellt, die auf ganz unterschiedliche Weise empathisch und solidarisch sind mit anderen. Mehr dazu auf: www.caritas.de/magazin/kampagne.

Auch in Ihrer Pfarrei gibt es diese „Gutmenschen“. Sie engagieren sich bei der Tafel, im Besuchsdienst, im Bereich der Senioren und vieles mehr. Alle sind „gute“ Menschen. Das heißt aber keineswegs, dass diese Frauen, Männer und Jugendlichen naiv oder leichtgläubig sind, dass sie einfältig oder Träumer sind. Ganz im Gegenteil. Sie sind Menschen, die sich anrühren lassen, die anpacken können und wollen; die bereit sind, ihre Zeit und auch materielle Dinge zu teilen. Menschen, die im Leben stehen, die Arbeit, Freunde und Familie haben, und die dennoch Zeit und Kraft finden, für andere da zu sein.

Die Caritas-Kampagne hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung des Wortes „Gutmensch“ zu drehen. Sie will das Negative umkehren in das Positive.

Gutes Leben für alle ist nur möglich, wenn der Zusammenhalt bewahrt wird, wenn Menschen füreinander einstehen. Dazu leisten auch viele Mitarbeitende der Caritas in den vielfältigen Diensten ihren Beitrag.

Zeigen auch Sie sich solidarisch! Werden Sie aktiv, wenn Sie Not erkennen. Durch konkretes Handeln, durch Vermittlung an Ihre Pfarrei oder an eine Hilfsorganisation oder durch eine Spende. Es gibt viele Möglichkeiten!

Martina Anton, Dipl. Sozialpädagogin (FH)
zuständig für die Gemeindecaritas im Caritas-Zentrum Garmisch-Partenkirchen

Kontakt
Caritas-Zentrum GAP,
Dompfaffstr. 1,
82467 Garmisch-Partenkirchen,
www.caritas-garmisch-partenkirchen.de

Gebt ihnen eine Stimme

„Und ihr habt mich besucht … und ihr seid zu mir gekommen.“ (Mt 25, 35 ff). Sich betreffen lassen von der Not der anderen – einen Schritt auf den anderen zutun – ihm nahe sein in seiner Not – ein wenig Zeit und ein Lächeln schenken – zuhören und zusammen sein – miteinander teilen

Liebe MitchristInnen in unserem Pfarrverband Zugspitze!
Immer wieder berührt mich dieses Wort Jesu aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 25, von dem uns Papst Franziskus geraten hat, es täglich zu lesen, wie auch die Seligpreisungen in Matthäus 5. Diese Worte Jesu geben mir Kraft, nicht aufzugeben und trotzdem weiter zu den Menschen zu gehen, die von weither aus ihrer Heimat, meist unter Lebensgefahr, zu uns gekommen sind, und die oft traurig auf der Mauer im Innenhof sitzen oder die ich in den Gängen antreffe, meist ohne ihre Sprache zu verstehen.

© https://imagefinder.co/photo/hands-life-together-family-team-teamwork-4da03

Im General-Abrams-Komplex leben zur Zeit 146 geflüchtete Menschen (Stand 19.02.2020), darunter mehrere Familien mit insgesamt ungefähr 20 Kindern und Babys aus Ländern wie Nigeria, Jemen, Afghanistan, dem Kongo, Myanmar, Sierra Leone, der Türkei und anderen. Sie sind aus ihrer Heimat und ihrer vertrauten Umgebung und Kultur geflohen, häufig aufgrund von politischer Verfolgung, Hunger und existentieller Not, Mangel an Bildung für die Kinder, Krieg, Todesängsten und Bedrohung.

Seit einem halben Jahr waren wir, was den Deutschunterricht betrifft, nur zu zweit und für ungefähr vier Monate war ich allein im Abrams tätig, um mit den Menschen, die neu hier angekommen sind, in Kontakt zu kommen, etwas Deutsch mit ihnen zu lernen und ein wenig Anteil zu nehmen an ihrer schweren und ungewissen Situation.

Viele sind scheu und kommen erst gar nicht in den Begegnungsraum, trotz Angebot von Tee und Süßem mit Lächeln und Winken sowie der Einladung, etwas mit den Kindern zu malen oder zu basteln. Nie weiß man im Voraus, wer heute kommen wird, wenn man den Eingang mit der Security- Kontrolle passiert hat. Es kann auch vorkommen, dass einmal niemand kommt, etwa weil Arzttermine oder Beratungsgespräche bei der Caritas anstehen, oder auch, weil man sich einfach noch nicht kennt und noch kein Vertrauen entstanden ist. Manche sind sehr nett und grüßen oder tragen mir die schwere Tasche mit Deutschheft, Stiften, Malpapier, Schokolade und Bastelmaterial in den Gruppenraum. Im Flur hängen selbstgemalte Bilder und Zeichnungen der Flüchtlinge an den Wänden und erzählen stumm aus ihrem Leben von Angst und Wasser, von bedrohlichen Gestalten, aber auch von ihrer Sehnsucht nach einem Zuhause und Geborgenheit, von Blumen und bunt gemalten, mit Glitzersteinen verzierten, Kinderhänden.

Gern können weiterhin Spenden wie (Frühjahrs-)Kleidung für Babys, Kinder und Erwachsene, Schuhe, Outdoor-Jacken und Spielsachen sowie Süßigkeiten für die Kinder im Pfarrbüro St. Martin, Pfarrhausweg 4, Garmisch, abgegeben werden und gelangen umgehend, sobald es das Ende der Corona-Pandemie erlaubt, ins Abrams. Auch eine Mithilfe beim Besuch des Erstaufnahmelagers ist, nach Absprache mit mir sowie mit dem Büro dort, nach Ende der Corona-Pandemie, möglich.

Papst Franziskus sagt uns: „Jesus verleiht denen eine Stimme, die keine Stimme haben, und richtet an jeden von uns den eindringlichen Aufruf, das Herz zu öffnen und die Leiden und Ängste der Armen zu den unsrigen zu machen, die Leiden und Ängste der Hungernden, der Ausgegrenzten, der Flüchtlinge, der vom Leben Besiegten, aller von der Gesellschaft und von der Anmaßung der Stärkeren Ausgeschlossenen. Und diese Ausgeschlossenen sind in Wirklichkeit die übergroße Mehrheit der Bevölkerung.“ (aus: Papst Franziskus, Jahreslesebuch 2019, Benno-Verlag, Seite: 4. September)

Jede Spende bringt viel Freude und Strahlen in die Gesichter und Herzen der Menschen, die meist aus Not und Verzweiflung ihre Heimat verlassen haben. Vielen Dank Ihnen und Euch allen ein herzliches Vergelt’s Gott für Eure Hilfsbereitschaft und für alles Teilen!

Mechthild Werhahn, Gemeindereferentin

Habe noch viel vor mit euch

Hermie und Wurmie, zwei gewöhnliche Raupen, verstehen die Welt nicht mehr und hadern mit dem lieben Gott: Warum sind alle anderen Tiere so schön und warum hat Gott sie selbst so gewöhnlich gemacht? Gott sagt zu ihnen: „Hermie und Wurmie, ich liebe euch, so wie ihr seid. Und ich habe mit euch noch viel vor.“ – Eine liebenswürdige Ostergeschichte über Tod und Auferstehung mit Tiefgang

Hermie war eine gewöhnliche Raupe. Einige Raupen hatten Punkte – Hermie nicht. Einige Raupen hatten Streifen – Hermie nicht. Er aß gewöhnliche Blätter und kroch durch gewöhnliches Gras. Hermie war eine ganz gewöhnliche Raupe.

Hermie tat jedoch eine Sache, die ungewöhnlich war: Er sprach mit Gott. Hermie und sein Freund Wurmie fragten ihn: „Gott, warum hast du uns so gewöhnlich gemacht?“ Gott sagte zu ihnen: „Hermie und Wurmie, ich liebe euch, so wie ihr seid. Und ich habe mit euch noch viel vor. Ich will euch ein Herz geben wie meins.“

Nun fühlten sich die beiden besser … für eine kurze Zeit. Denn dann trafen sie die Ameise, die einen großen Tannenzapfen trug. „Toll!“, rief Wurmie, „wie kannst du denn etwas so Schweres tragen?“ „Gott hat mich so gemacht. Er hat mich stark gemacht“, antwortete die Ameise. Hermie und Wurmie waren traurig. Sie fragten Gott: „Warum können wir nicht so stark sein wie die Ameise?“ Gottes Antwort war dieselbe wie immer: „Ich liebe euch beide, so wie ihr seid. Ich habe mit euch noch viel vor.“

Die beiden fühlten sich wieder besser, bis sie an einem regnerischen Tag eine Schnecke sahen. „Ihr braucht ein Haus, wie ich es habe“, sagte die Schnecke, „hier drin ist es schön trocken.“

Die beiden Freunde fragten sich, warum Gott ihnen nicht auch so ein hübsches Haus gegeben hatte wie der Schnecke. Doch Gott erinnerte sie: „Habt ein wenig Geduld, Hermie und Wurmie. Ich habe noch viel mit euch vor.“

Da fühlten sich die beiden wieder besser, bis sie eines Tages einen Marienkäfer sahen. „Du hast aber schöne Punkte!“, rief Hermie. „Einfach toll!“, stimmte Wurmie zu. „Oh, dankeschön“, antwortete der scheue Marienkäfer ganz leise,„ich kann gar nichts dafür. Gott hat mich so gemacht.“

In dieser Nacht betete Hermie: „Es tut uns Leid, Gott, aber wir verstehen nicht, warum du uns so gemacht hast. Wir sind so furchtbar …“ „Gewöhnlich?“, beendete Gott den Satz. „Macht euch keine Sorgen, ich habe noch viel mit euch vor. Ich werde euch ein Herz geben wie meins.“

Hermie drehte sich zu seinem Freund um und gähnte. „Wurmie“, sagte er, „ich bin so furchtbar müde.“ „Dann machen wir dir ein weiches, bequemes Bett.“, schlug Wurmie vor. Während Hermie einschlief, dachte er an das, was Gott gesagt hatte. Und er betete: „Weißt du Gott, es ist ganz in Ordnung, dass ich nur eine ganz gewöhnliche Raupe bin. Du liebst mich und das macht mich zu etwas Besonderem.“ Während er schlief, träumte Hermie, dass er etwas Besonderes war, wie die Ameise, die Schnecke oder der Marienkäfer.

Als Hermie wieder aufwachte, war alles dunkel um ihn herum. Er war von oben bis unten eingewickelt. Was war denn mit seinem schönen Bett passiert? Als er sich drehte und wendete, um herauszukommen, fielen er und sein Bett herunter. Plötzlich platzte das Bett auf und Hermie spürte ein Kitzeln auf seinem Rücken … Flügel öffneten sich! Flügel, von denen er gar nichts gewusst hatte. Ohne Mühe begann Hermie zu fliegen. Höher und immer höher stieg er auf und flog über die Bäume hinweg.

Da erkannte Hermie, was Gott getan hatte. Jetzt verstand er es. Er war nicht wie die Ameise … oder die Schnecke … oder der Marienkäfer. Er war Hermie – ein wunderschöner Schmetterling mit einem wunderschönen Herzen.

„Schau mal, Wurmie!“, rief Hermie. „Hermie? Bist du das wirklich?“ „Ja, ich bin es wirklich. Gott hatte tatsächlich noch etwas mit mir vor!“, verkündete Hermie „und mit dir hat er auch noch etwas vor, mein Freund.“ Wurmie lächelte. Jetzt verstand er es auch.

Mechtild Werhahn, Gemeindereferentin

(aus: Max Lucado: Hermie – Eine ganz gewöhnliche Raupe, Hänssler Verlag)

Frühlingserwachen

Alt macht
nicht das Grau der Haare,
alt macht
nicht die Zahl der Jahre,
alt ist
wer den Humor verliert
und sich
für nichts mehr interessiert.

November 2019: Der interessante Filmvortrag „Einblick ins Museum der Bayerischen Geschichte“ von Pfarrer Josef Konitzer wurde sehr gut angenommen. Der Seniorenraum, der von Kathi Dorfleitner und dem Hausmeister Schorsch Woitich zuvor – wie immer – mit Blumen einladend dekoriert worden war, musste noch mit zusätzlichen Tischen und Stühlen bestückt werden. Natürlich gab es vorher wieder Kaffee und eine Vielzahl von Torten und Kuchen.

Dezember 2019: Zur Adventfeier im weihnachtlich geschmückten Pfarrsaal meldeten sich weit über 100 Gäste an. Wie in den Vorjahren begrüßte Felicitas Lingg die Gäste, Pfarrer Konitzer sang nach seiner letztjährigen gesundheitlichen Zwangspause ein ergreifendes Lied und Herr Schwarzenböck spielte mit seinen Bläsern wieder bekannte Weihnachtslieder zum Mitsingen. Lachen mussten unsere Senioren bei der lustigen Geschichte vom „Lametta“. Danach kam der alljährliche Besuch des hl. Nikolaus, der uns alle wieder zu Kindern werden ließ. Zum Glühwein schmeckten Stollen und Lebkuchen.

Januar 2020: Otto Schilcher zeigte einen Film über das Frühlingserwachen. Seine wunderschönen und gestochen scharfen Naturaufnahmen machten uns bewusst, in welch einer schützenswerten Heimat wir hier leben dürfen. Herzlichen Dank dafür.

Februar 2020: Bei unserer Faschings-Gungl ging es recht zünftig zu, denn die vier jungen Männer von der Garmischer Gungl-Musi sorgten für Stimmung. Nach der Verpflegung mit Krapfen und Kuchen wurde fleißig getanzt, bevor die herzigen Kindermaschkera samt Bär und Schellenrührern kamen. Ein Maschkera hatte sogar einen Hund an der Leine. Auch unsere Senioren kamen verkleidet. Unter ihnen befand sich sogar eine neue Haushälterin für Pfarrer Josef Konitzer. Ein weiterer Höhepunkt war sicherlich auch der Besuch eines französischen Malers, der anhand von Menschen einige sehr lustige Bilder interpretierte.

Das Seniorenteam mit Anni Aberl-Rutz, Kathi Dorfleitner, Eva Höfler, Jörgi Lichtenwald, Carola Ostler, Hildegard Ostler, Barbara Reindl und Schorsch Woitich sorgten auch hier wieder für die Bewirtung und servierten anschließend noch Wiener.
Ein herzliches Vergelt’s Gott an dieser Stelle!

Maria Schießlbauer, Pfarrsekretärin

Zahlreiche Aktivitäten

Bei unserer Adventfeier am 8. Dezember 2019 konnten wir diesmal 4.100 € an bedürftige Menschen und Institutionen in Garmisch-Partenkirchen übergeben. Diese Spenden stammten hauptsächlich aus dem Verkauf von selbst gebackenen Kuchen und Platzerl.

An Maria Himmelfahrt verkauften wir wieder die von einigen Mitgliedern gebundenen Kräutersträußerl. Die Vereinskasse wurde auch noch durch den Stand am Caritativen Christkindlmarkt aufgebessert. Unsere selbst gemachten Kiacherl waren wieder heiß begehrt.

Zu den Höhepunkten unseres Vereinsjahres zählt immer der Ausflug. Dieses Mal fuhren wir mit dem Zug nach Augsburg. In der Augsburger Puppenkiste zeigte so manche ihr schauspielerisches Talent. Anschließend wurde auch noch der Augsburger Dom besichtigt.

Im Januar war wieder unser jährliches Eisstockschießen mit dem Frauen- und Mütterverein Partenkirchen am Hausberg. Im Fasching wurden wir nach Grainau und Partenkirchen zu den WeiberkranzIn von den Müttervereinen eingeladen, die wie immer sehr lustig waren.

Wir würden uns über eine große Teilnahme am Jahresprogramm sehr freuen. Neue Mitglieder sind natürlich herzlich willkommen!

Rosemarie Karg

Jahresprogramm 2020

- 06.05. Maiandacht um 19 Uhr in der Alten Kirche, anschließend Einkehr im Bräustüberl
- 11.06. Teilnahme an der Fronleichnamsprozession
- 17.06. Ausflug ins Naturschutzgebiet Wilder Kaiser zur Griesner Alm und nach Kufstein
- 09.07. Minigolfen in Grainau mit dem Frauen- und Mütterverein Grainau
- 29.07. Besuch des Heimatabends im Bierzelt Garmisch
- 24.09. Dorfratschn im Garmischer Pfarrheim mit Bewirtung, Einlass um 18.30 Uhr
- 23.10. Törggelen im Sanitätsdepot um 19 Uhr
- 27.11. Platzerlabgabe zwischen 15 und 16 Uhr im Garmischer Pfarrheim St. Martin
- 28.11.: Kiacherlverkauf am caritativen Christkindlmarkt
- 08.12. Adventsandacht um 19 Uhr in der Alten Kirche, anschließend Adventsfeier im Pfarrheim

Die Förderer des Pfarrverbands

Bestattungen
Hilfe im
Trauerfall
Erd- und Feuerbestattungen
Überführungen im In- u. Ausland
Erledigung der Formalitäten
Tag- u. Nachtservice · Sarglager
Bestattungsvorsorge
Ostler
Garm.-Part., Zoeppritzstr. 10
☎ 25 47
Telefax 7 88 68
bestattung.ostler@t-online.de

DACHDECKEREI · SPENGLEREI
Neumeister
Inh. Michael Reim
GAP · Burgstr. 4 · Tel. 0 88 21 / 34 49 · Fax 43 38

Zimmerei u. Zaunbau
von der kleinsten Reparatur
bis zum kompletten Holzhaus
Holz-, Drahtzäune,
Zaunmaterial und Tore
ZIMMEREI SCHERER
Seit 25 Jahren
82467 Garmisch-Partenkirchen
Fürstenstraße 24a
Tel. 0 88 21 / 7 39 15 · Fax 7 89 95

Clean Service Dahl GmbH
Glas & Gebäudereinigung
- Meisterbetrieb seit 1936 -
Weil Sauberkeit und Hygiene Vertrauenssache sind
Und wann sorgen wir bei Ihnen für klaren Durchblick?
Büro- & Unterhaltsreinigung · Baureinigung · Glas- & Fensterreinigung · Sonderreinigung · Osmoseglasreinigung · Desinfektionsmaßnahmen · Fassadenreinigung · Teppich- & Polsterreinigung · Solar- & Photovoltaikreinigung · Grundreinigung
www.cleanservicedahl.de | +49 (0)8821 - 30 02
Unsere Leistungen für Privat und Gewerblich. Sichern Sie sich noch heute Ihren Termin!

Blumen Türpitz
Floristik und Blumen
für alle Anlässe
Friedhofstr. 3,
82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel. 08821 / 2863 Fax 08821 / 942122
www.blumen-tuerpitz.de

Weiss-Blau-Reisen
Grünauer GmbH
Promenadestr. 5
82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel. 08821-3766

Kontakte

St. Martin Garmisch

Kath. Pfarrgemeinde St. Martin
Pfarrhausweg 4, 82467 Garmisch-Partenkirchen
Telefon 08821 943914-0, **Telefax** 08821 943914-8
E-Mail st-martin.garmisch@ebmuc.de
Internet http://pv-zugspitze.de

Bürozeiten
Montag und Mittwoch 8 – 12 Uhr
Dienstag 12 – 16 Uhr
Donnerstag 14 – 16 Uhr
Freitag 8.30 – 12 Uhr

St. Johannes der Täufer Grainau

Kath. Pfarrgemeinde St. Johannes der Täufer
Kirchbichl 6, 82491 Grainau
Telefon 08821 8805, **Telefax** 08821 727790
E-Mail st-johannes.grainau@ebmuc.de
Internet http://pv-zugspitze.de

Bürozeiten
Montag bis Mittwoch 14 – 17 Uhr
Donnerstag 9 – 12 Uhr

St. Michael Burgrain

Kath. Pfarrgemeinde St. Michael
Kirchweg 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen
Telefon 08821 4480, **Telefax** 08821 752385
E-Mail st-michael.burgrain@ebmuc.de
Internet http://pv-zugspitze.de

Bürozeiten
Donnerstag 9 – 11 Uhr
Freitag 13 – 15 Uhr

Kontakte

Josef Konitzer Pfarrer

Sprechstunden
nach Vereinbarung
0172 7226414
josef.konitzer@gmx.de

Dr. Francis Pazhoora Pfarrvikar

Sprechstunden
nach Vereinbarung
08821 9099433
FPazhoora@ebmuc.de

Andreas Altmiks Diakon

Sprechstunden
nach Vereinbarung
0151 26346041
AAltmiks@ebmuc.de

Andreas Eiben Verwaltungsleiter

Sprechstunden
nach Vereinbarung
08821 943914-6
AEiben@ebmuc.de

Kontakte

Peter Hagsbacher

Altenheimseelsorger
im Caritas-Altenheim
0170 3819664
PHagsbacher
@eomuc.de

Mechthild Werhahn Gemeindereferentin

Sprechstunden
nach Vereinbarung
08821 1742
MWerhahn@ebmuc.de

Eva Höfler Gemeindereferentin

Sprechstunden
nach Vereinbarung
0157 77229062
EHoefler@ebmuc.de

Maria Schießlbauer

Sekretärin
in St. Martin
08821 943914-0
MSchiesslbauer@
ebmuc.de

Kontakte

Antonie Meyer

Buchhalterin
in St. Martin
08821 943914-1
AMeyer@ebmuc.de

Georg Woitich

Mesner
und Hausmeister
in St. Martin
0157 50271937
georg.woitich@web.de

Josef Schwarzenböck

Kirchenmusiker
in St. Martin
01577 1569913
schwarzenboeck
@icloud.com

Susanne Seidel

Sekretärin
in St. Michael
und St. Martin
08821 4480
SSeidel@ebmuc.de

Kontakte

Martina Neff

Leiterin der Kindergärten
des Pfarrverbands
08821 4480
Kita-Verbund.Garmisch
@ebmuc.de

Anna-Elisabeth Sailer

Mesnerin
in St. Michael
0171 8051978
anneliese.sailer1
@freenet.de

Alexandra Lenzen

Organistin
in St. Michael
08821 9671830

Markus Enthart

Organist
in St. Michael
08821 912879
markus.enthart@gmx.de

Kontakte

Monika Feichtner-Wörndle

Religionslehrerin
im Kirchendienst
08821 78774
MFeichtner-Woerndle
@eomuc.de

Marion Zwerger

Religionslehrerin
im Kirchendienst
08821 73403
MZwerger@rl.ebmuc.de

Sr. M. Merita Neher

Mesnerin
der Alten Kirche
St. Martin
08821 51297
meritaneher@gmx.de

Sr. M. Monika Krämer

Leiterin des Kinder-
gartens St. Martin
Brauhausstr. 5, Garmisch
08821 52646
st-martin.garmisch@kita.
erzbistum-muenchen.de

Kontakte

Tanja Kölling

Leiterin des Kinder-
gartens St. Michael
Roßalmweg 2, Burgrain
08821 943908-0
st-michael.burgrain@kita.
erzbistum-muenchen.de

Claudia Ostler

Sekretärin
in St. Johannes d. Täufer
08821 8805
st-johannes.grainau
@ebmuc.de

Elisabeth Heiß

Buchhalterin
in St. Johannes d. Täufer
08821 8805
st-johannes.grainau
@ebmuc.de

Klaus Munz

Mesner
und Hausmeister
in St. Johannes d. Täufer
08821 8805
munz-grainau
@t-online.de

Kontakte

Lucia Schmid

Leiterin d. Kindergartens
Zu den Hl. Schutzengeln,
Parkweg 12, Grainau
08821 81899
Hl-Schutzengel.Grainau@
kita.erzbistum-muenchen.de

Jesu Angst am Ölberg, renoviert von Georg Lichtenwald